



# **Unser Gesundheitsprojekt in Uganda in Zusammenarbeit mit fh Schweiz**

**Bilder vom Projekt mit Kurzerläuterungen**

Mehr und aktualisierte Informationen auf  
[www.dorfprojekt-horn.ch](http://www.dorfprojekt-horn.ch)



Das Projekt wird im Osten Ugandas, in der Region Karamoja - im Süden des Bezirkes Amudat - im Unterbezirk «Karita» umgesetzt werden. Der Distrikt Amudat liegt in der isolierten halbtrockenen Unterregion Karamoja in Uganda, die immer wieder von Dürren und Überschwemmungen heimgesucht wird. Die «Pokot» - über 250'000 Menschen, die im Distrikt Amudat leben - sind ein marginalisiertes Volk, das hauptsächlich in der Viehzucht tätig ist - eine Lebensgrundlage, die aufgrund ihrer engen Verbindung zur Natur sehr empfindlich auf Klimaschwankungen und den Klimawandel reagiert.





Dorfbewohner, die sich für ein zukünftiges Spital bedanken und unbeschreiblich froh darüber sind.





Kleine Buben, die statt in die Schule zu dürfen, das Vieh hüten müssen und in der ganzen Gegend nach Wasser für sie suchen. Diese Kinder sind sehr oft krank.





Eine Mutter erzählt vom Tod einiger ihrer Kinder und zeigt sich sehr froh über den Bau eines Spitals in ihrer Umgebung. Sie selber hat kaum mehr Zähne, da sie völlig unterernährt ist.



Diese Hauptstrasse führt zum zukünftigen Spital in Karita. In diesem Gebäude mussten bis jetzt die Medikamente hier gekauft werden, falls es überhaupt welche gab.



Dieser Weg führt direkt zum bestehenden Teil des Spitals.

Im Hintergrund sieht man eine Latrine, die nicht mehr benutzt werden kann, da der „Tank“ voll ist.



Der alte, bestehende Teil des Spitals. Das Dach ist einsturzgefährdet und sanierungsbedürftig. Ein Teil davon wird als Leichenaufbewahrungszimmer benutzt, bei Temperaturen, die oft bis 50 Grad steigen.



Das heutige  
Wartezimmer mit  
Notfall- Matratze.



Namenstafel und Sauerstoffgerät, das stark  
explosiv ist. Und dies im sogenannten  
Wartezimmer.





Händedesinfektion findet seit Coronazeiten  
hat auch hier seinen Platz vor dem  
Spitaleintritt

Der heutige Spritzen- und Behandlungsraum.  
Dies alles wird mit dem Umbau erneuert und  
verbessert.





Der Autoklav wird aus einer Gasflasche betrieben, was auch eine erhebliche Explosionsgefahr bedeutet.



Verbandswagen mit sehr spärlichem Material, was sich ebenfalls stark verbessern wird.



Jetziger Gebährstuhl.

Die Frauen, die hierher zum Gebären kommen sind meist Malaria krank oder haben Komplikationen. Darum braucht es unbedingt den Operationsaal für schnellmögliche Kaiserschnitte.

Vorbereitung und  
Untersuchungsliege.





Waage mit Statistik-Kurve, damit schnell gehandelt werden kann.

Das Hebammenzimmer mit Untersuchungs-möglichkeit und Patienten-Gespräch.





Der Bettenraum. Die kleine Mauer ist die Abgrenzung zu den schweren Malariafällen.



Eine Mutter mit ihrem Kind.  
Leider gibt es keine Moskitonetze, die wirklich  
nötig wären, da hier Hochrisikogebiet ist.

Die Patienten müssen sich selber die Mahlzeiten  
kochen oder einen Familienangehörigen bitten,  
mit Essen vorbeizukommen.



Hinter dem Spital  
verläuft eine  
Einkaufsstrasse für  
Betten, Kleider etc.

Da die meisten  
Einwohner aber  
kaum genug zu  
essen haben, laufen  
die Geschäfte sehr  
schlecht.

## HEALTH EDUCATION TOPICS (MATERNITY)

1. BENEFITS OF BREAST FEEDING
2. DIET IN PREGNANCY
3. DANGER SIGNS IN PREGNANCY
4. CORD CARE.
5. IMPORTANCE OF ANC.
6. BIRTH PREPAREDNESS
7. MALARIA IN PREGNANCY
8. ANAEMIA IN PREGNANCY.
9. FAMILY PLANNING.
10. CARE FOR A NEW BORN.
11. DANGER SIGNS IN A NEW BORN.
12. PERSONAL HYGIENE.
13. FORMS OF GBV.
14. HIV/STIs
15. IMPORTANCE OF IMMUNISATION.
16. NUTRITION.
17. CORONA VIRUS (COVID 19).

Die Gesundheitsschulungen beinhalten Themen von Säuglingstillen über Diät während der Schwangerschaft bis hin zum Verhalten bei Corona Pandemie.



Die Strasse führt in ein Dorf bei einer durch fh Schweiz erstellten Grundwasserpumpe vorbei.

Die Trockenheit ist omnipräsent.





Der Jeep von fh Uganda kann bei akuten Notfällen helfen. Wünschenswert wäre jedoch ein gut ausgerüsteter Spitalwagen, der auch in schwierigeres Gelände fahren könnte. Jetzt werden die Patienten oft in Schubkarren gebracht oder müssen kilometerlange Strecken zu Fuß gehen.



Schulung der Menschen, um sie als „Spitex-Helfer“ einsetzen zu können.



Kinder, die sich über  
alles Neue freuen.

Sie werden auch  
beim Bau dabei sein.



Die neu gebaute Latrine.





Die Ausbildung der lokalen Gesundheitshelferinnen und Helfer sowie der künftigen Pflegenden ist in vollem Gang.



Für diese Kinder sollen die Grundlagen für eine lebenswerte Zukunft in ihrer Heimat geschaffen werden.